



Covenant & Conversation

Jonathan Sacks
THE RABBI SACKS LEGACY

BASIEREND AUF DEN LEHREN UND SCHRIFTEN VON RABBI LORD JONATHAN SACKS

Mit freudlichem Dank an die Familie Schimmel für ihre großzügige Unterstützung von *Covenant & Conversation*, gewidmet in liebevollem Gedenken an Harry (Chaim) Schimmel. „Seit ich ihr zum ersten Mal begegnet bin, habe ich die Tora von R. Chaim Schimmel stets geliebt. Sie zielt nicht nur auf eine vordergründige Wahrheit ab, sondern auch auf deren Verbindung zu einer tieferen Wahrheit. Gemeinsam mit seiner bemerkenswerten Frau Anna baute er über 60 Jahre Ehe ein Leben auf, das der Liebe zur Familie, der Gemeinschaft und der Tora gewidmet war. Ein außergewöhnliches Paar, das mich durch das Beispiel seines Lebens über alle Maßen bewegt hat.“ – Rabbi Sacks

Der Bund traditioneller Juden in Deutschland und das Rabbinerseminar zu Berlin freuen sich, die Weisheit der Tora von Rabbiner Lord Jonathan Sacks s"l/innerhalb der deutschsprachigen jüdischen Welt verbreiten zu können. Rabbiner Sacks verstand es wie kein anderer, traditionelles Lernen und jüdische Werte mit zeitgenössischen und gesellschaftlich relevanten Botschaften zu verknüpfen.

Durch die deutsche Ausgabe des Newsletters ermöglichen wir es nun auch den deutschsprachigen Lesern, von seinem Wissen und seiner Weisheit zu profitieren und Lehren aus der Tora in den Alltag einzubinden.

Wajikra

Übersetzt von Rabbiner D. Kern

Zwischen Schicksal und Zufall

Das dritte Buch der Tora ist im Englischen als Leviticus bekannt, ein Wort griechisch-lateinischen Ursprungs, das „die Leviten betreffend“ bedeutet. Dies spiegelt die Tatsache wider, dass die Priester im Judentum – allesamt direkte Nachkommen Aarons – aus dem Stamm Levi stammten und dass der alte rabbinische Name des Buches *Torat Kohanim*, „das Gesetz der Priester“, lautete. Es ist ein passender Titel. Während die Bücher Exodus und Numeri durchweg von erzählerischen Passagen geprägt sind, handelt das dazwischenliegende Buch Leviticus größtenteils von Opfern und den damit verbundenen Ritualen, zunächst im Zusammenhang mit dem Stiftszelt und später mit dem Tempel in Jerusalem. Wie der Name *Torat Kohanim* andeutet, geht es um die Priester und ihre Funktion als Hüter des Heiligen.

Demgegenüber scheint der traditionelle Name *Wajikra*, „Und Er rief“ lediglich zufällig gewählt zu sein. *Wajikra* ist schlicht das erste Wort des Buches, und es scheint keinen Zusammenhang zwischen ihm und den Themen zu geben, von denen das Buch handelt. Die Wahrheit ist jedoch eine andere, wie ich hier darlegen werde. Zwischen dem Wort *wajikra* und der

zugrundeliegenden Botschaft des gesamten Buches besteht ein tiefer Zusammenhang.

Um das zu verstehen, müssen wir berücksichtigen, dass die Art und Weise, wie das Wort in diesem besonderen Fall in einer *Sefer Tora* erscheint, ungewöhnlich ist. Sein letzter Buchstabe, ein *Alef*, ist klein geschrieben – fast so, als wäre er kaum vorhanden. Die Buchstaben in normaler Größe ergeben das Wort *wajikar*, das „er begegnete“ oder „er stieß zufällig auf“ bedeutet. Im Unterschied zu *wajikra*, das sich auf einen Ruf, eine Einladung oder ein Treffen auf Bitte hin bezieht, deutet *wajikar* auf eine zufällige Begegnung oder ein bloßes Geschehen hin.

Mit ihrer Sensibilität für Nuancen bemerkten die Weisen den Unterschied zwischen dem Ruf an Moses, mit dem das Buch beginnt, und dem Erscheinen Gottes vor dem heidnischen Propheten Bileam, bei dem eine andere Form des Wortes verwendet wird. So formuliert es der *Midrasch*:

Worin besteht der Unterschied zwischen den Propheten Israels und den Propheten der heidnischen Völker? ... Rabbi Chama Ben Chanina sagte: „Der Heilige, gelobt

sei Er, offenbart sich den heidnischen Völkern in einer unvollständigen Form der Anrede, wie es heißt: ‚Und Gott erschien Bileam‘, während Er den Propheten Israels in einer vollständigen Form der Anrede erscheint, wie es heißt: ‚Und Er rief Moses.‘“

Raschi drückt es noch deutlicher aus:

Allen Mitteilungen Gottes an Moses – ob Er die Worte „sprich“, „sage“ oder „gebiete“ verwendet – geht ein Ruf [*Keria*] voraus. Dies ist ein Ausdruck der Zuneigung, wie ihn die Engel verwenden, wenn sie einander ansprechen, wie es [in Jesaja 6:3] heißt: „Und einer rief dem anderen zu“ [*wekara se el se*]. Den Propheten der Völker der Welt wird Sein Erscheinen dagegen mit einem Ausdruck beschrieben, der eine zufällige Begegnung und Unreinheit bezeichnet: „Und Gott erschien Bileam.“

Der *Baal Haturim* geht sogar noch einen Schritt weiter und merkt zum kleinen *Alef* an:

Moses war ein großer und zugleich demütiger Mann. Er wollte lediglich *wajikar* schreiben, was „Zufall“ bedeutet. So, als wäre der Heilige, gelobt sei Er, ihm nur im Traum erschienen, wie es von Bileam heißt [*wajikar*, ohne *Alef*], wodurch angedeutet wird, dass Gott ihm nur zufällig erschien. Gott sagte ihm jedoch, er solle das Wort mit einem *Alef* schreiben. Da sagte Moses aus seiner tiefen Demut heraus, dass er nur ein *Alef* schreiben werde, das kleiner sei als die anderen *Alefs* in der Tora. Und tatsächlich schrieb er es kleiner.

Hier wird etwas von großer Bedeutung angedeutet. Bevor wir dem jedoch weiter nachgehen, wenden wir uns dem Ende des Buches zu. Kurz vor dem Schluss, in der *Parascha*

Bechukotai, findet sich eine der beiden erschreckendsten Stellen der Tora. Sie ist als *Tochacha* (Zurechtweisung – eine weitere findet sich in Deuteronomium 28) bekannt und schildert das Schicksal, das das jüdische Volk ereilen wird, wenn es seinen Bund mit Gott bricht:

„Was die Übriggebliebenen betrifft, so werde Ich solche Furcht in ihre Herzen legen, dass sie bei dem Geräusch eines vom Wind verwehten Blattes davonlaufen, als würden sie vor dem Schwert fliehen, obwohl niemand sie verfolgt. Sie werden übereinander stolpern, als würden sie vor dem Schwert flüchten, obwohl niemand sie verfolgt. Ihr werdet nicht die Kraft haben, vor euren Feinden standzuhalten. Ihr werdet unter den Völkern zugrunde gehen, und das Land eurer Feinde wird euch verschlingen“ (Lev. 26:36-38).

Und doch endet die Passage trotz der erschütternden Wucht dieser Warnung mit einem tröstlichen Ton:

„Ich werde Meines Bundes mit Jakob gedenken, und auch Meines Bundes mit Isaak und Meines Bundes mit Abraham werde Ich gedenken. Und des Landes werde Ich gedenken ... Doch selbst dann, wenn sie im Land ihrer Feinde sind, werde Ich sie nicht verwerfen, verabscheuen oder vernichten. Ich werde Meinen Bund mit ihnen nicht brechen, denn Ich bin der Ewige, ihr Gott“ (Lev. 26:42-44).

Das Schlüsselwort dieser Passage ist *keri*. Es kommt in der *Tochacha* genau sieben Mal vor, was ein sicheres Zeichen seiner Bedeutsamkeit ist. Hier sind zwei Beispiele:

„Wenn ihr trotz alledem nicht auf Mich hört, wenn ihr Mir weiterhin entgegengeht, dann werde auch Ich euch im Zorn entgegengehen. Ich werde euch siebenfach für eure Sünden strafen“ (Lev. 26:27-28).

Was bedeutet das Wort *keri*? Ich habe es hier mit „entgegen“ übersetzt. Es gibt jedoch auch andere Deutungen. So versteht der *Targum* es als „verhärtet euch“, *Raschbam* als „weigert euch“, Ibn Esra als „allzu selbstbewusst“ und Saadia als „rebellisch“.

Maimonides gibt ihm jedoch eine völlig andere Deutung, und zwar in einem halachischen Zusammenhang:

„Ein Handlungsgebot der Schrift schreibt vor, bei drohendem Unheil für die Gemeinde zu beten und die Trompeten zu blasen. Denn wenn in der Schrift steht: ‚Gegen den Feind, der euch bedrängt, sollt ihr mit Trompeten Alarm schlagen‘, dann bedeutet das: Ruft im Gebet und blast Alarm ... Dies ist einer der Wege der Buße. Wenn die Gemeinde nämlich im Gebet ruft und Alarm schlägt, wenn sie von Unheil bedroht ist, dann erkennt jeder, dass das Böse infolge ihres eigenen Fehlverhaltens über sie gekommen ist ... und dass die Buße bewirken wird, dass das Unheil von ihnen genommen wird.“

„Wenn das Volk jedoch nicht im Gebet ruft und keinen Alarm schlägt, sondern vielmehr sagt, es sei der Lauf der Welt, dass ihnen so etwas widerfahre, und ihr Unglück sei eine Sache des bloßen Zufalls, dann haben sie einen grausamen Weg gewählt. Dieser wird bewirken, dass sie in ihrem Fehlverhalten verharren und so weiteres Unheil über sich bringen. Denn wenn in der Schrift steht: ‚Wenn ihr gegen Mich weiterhin *keri* seid, dann werde Ich in Meinem Zorn *keri* gegen

euch sein‘, dann bedeutet das: ‚Wenn Ich Unheil über euch bringe, um euch zur Buße zu bewegen, und ihr sagt, dieses Unheil sei reiner Zufall, dann werde Ich eurem Unheil noch den Zorn des Dem-Zufall-Überlassen-Seins hinzufügen‘“ (*Mischne Tora, Ta’aniot* 1:1-3).

Maimonides versteht *keri* als verwandt mit dem Wort *Mikre*, das „Zufall“ bedeutet. Seiner Deutung nach sind die Flüche an sich keine göttliche Vergeltung. Nicht Gott wird Israel leiden lassen, sondern andere Menschen. Was geschehen wird, ist, dass Gott Seinen Schutz entzieht. Israel muss sich der Welt ohne die schützende Gegenwart Gottes stellen. Für Maimonides ist dies ein schlichtes, unausweichliches Maß um Maß (*Mida keneged Mida*). Wenn Israel an die göttliche Vorsehung glaubt, wird es durch diese gesegnet werden. Wenn es die Geschichte dagegen als bloßen Zufall betrachtet – wie Joseph Heller, der Autor von *Gut wie Gold*, es als „einen vom Wind aufgerissenen Müllsack voller bloßer Zufälle“ bezeichnete –, dann wird es tatsächlich dem Zufall überlassen bleiben. Als kleine, verletzte Nation wird ihm der Zufall nicht freundlich gesinnt sein.

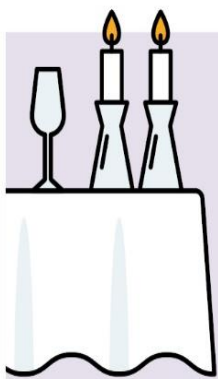
Nun sind wir in der Lage, die bemerkenswerte Einsicht zu verstehen, die den Anfang und das Ende von *Wajikra* verbindet – eine der tiefsten spirituellen Wahrheiten überhaupt. Der Unterschied zwischen *Mikra* und *Mikre*, also zwischen Geschichte als Gottes Ruf und Geschichte als Abfolge von Ereignissen ohne zugrundeliegenden Sinn oder Zweck, ist im Hebräischen kaum wahrnehmbar. Die Wörter klingen gleich. Der einzige Unterschied besteht darin, dass das erste Wort ein *Alef* hat, das zweite jedoch nicht. Die Bedeutung des *Alef* ist offensichtlich: Es ist der erste Buchstabe des Alphabets, der erste Buchstabe der Zehn Gebote, das „Ich“ Gottes.

Der Buchstabe *Alef* ist fast unhörbar. Sein Erscheinen in einer *Sefer Tora* am Anfang von *Wajikra* (das sogenannte „kleine *Alef*“) ist nahezu unsichtbar. Die Tora deutet an: Erwartet nicht, dass die Gegenwart Gottes in der Geschichte immer so klar und eindeutig sein wird wie beim Auszug aus Ägypten und bei der Spaltung des Schilfmeeres. Meist wird es von eurer eigenen Sensibilität abhängen. Für diejenigen, die hinsehen, wird sie sichtbar sein. Für diejenigen, die hinhören, wird sie hörbar sein. Aber zuerst müsst ihr hinsehen und hinhören. Wenn ihr euch entscheidet, nicht zu sehen oder nicht zu hören, dann wird *wajikra* zu *wajikar*. Der Ruf wird unhörbar sein. Die Geschichte wird wie bloßer Zufall erscheinen.

An dieser Vorstellung ist nichts Widersprüchliches. Diejenigen, die an sie glauben, werden vieles zu ihrer Rechtfertigung

vorbringen können. Ja, so sagt Gott in der *Tochacha*: Wenn ihr glaubt, dass Geschichte Zufall ist, dann wird sie es auch werden. Aber in Wahrheit ist sie es nicht. Die Geschichte des jüdischen Volkes bezeugt – wie selbst Nichtjuden wie Pascal, Rousseau und Tolstoi eloquent festgestellt haben – die Gegenwart Gottes in seiner Mitte. Nur so konnte ein so kleines, verletzliches und relativ machtloses Volk überleben und noch heute – nach der *Schoa* – sagen: *Am Jisrael Chai*, das jüdische Volk lebt. Und so wie die jüdische Geschichte kein bloßer Zufall ist, so ist es auch kein Zufall, dass das erste Wort des zentralen Buches der Tora, *Wajikra*, „Und Er rief“ ist.

Jude zu sein bedeutet, daran zu glauben, dass das, was uns als Volk widerfährt, Gottes Ruf an uns ist: ein „Königreich von Priestern und ein heiliges Volk“ zu werden.



Fragen für den Schabbat-Tisch

1. Warum ist Demut unerlässlich, um Gottes Ruf zu hören?
2. Denken Sie an ein Ereignis in Ihrem eigenen Leben. Können Sie es sowohl als zufälliges Ereignis als auch als göttlichen Ruf sehen? Was verändert sich, wenn Sie es aus der einen oder der anderen Perspektive betrachten?
3. Maimonides legt nahe, dass Gott uns dem Zufall überlässt, wenn wir glauben, dass unser Leben vom Zufall bestimmt wird. Glauben Sie, dass unsere Überzeugungen unsere Wirklichkeit auf diese Weise prägen?